



Hans Werner Henze zum 100. Geburtstag

Barbara Kozelj
Benjamin Kobler

Ensemble Musikfabrik
Bas Wiegers

Montag, 22. Juni | 20:00

Hans Werner Henze zum 100. Geburtstag

Barbara Kozelj Sopran
Benjamin Kobler Cembalo

Ensemble Musikfabrik
Bas Wiegers Dirigent

Montag, 22. Juni | 20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:45

Programm

Hans Werner Henze 1926–2012

Apollo et Hyazinthus (1948–49)

Improvisationen für Cembalo, Altstimme und acht Soloinstrumente über das Gedicht »Im Park« von Georg Trakl

Olga Neuwirth *1968

Quasare/Pulsare II (2016)

für Violine, Violoncello und Klavier

Hans Werner Henze

Sonate für sechs Spieler (1984)

Konzertfassung der Filmmusik zu »L'amour à mort«
von Alain Resnais

- I. Con moto
- II. Andante cantabile
- III. Passacaglia

Pause

Gerd Kühr *1952

Ohne Antwort (1993)

für sechs Instrumentalisten

Hans Werner Henze

El Rey de Harlem (1979)

Imaginäres Theater I für Mezzosopran und kleines Ensemble.
Dichtung von Federico García Lorca

- I. Con una cuchara
- II. Tenía la noche
- III. Es por el silencio sapientísimo
- IV. A la izquierda

Die Gesangstexte

Hans Werner Henze 1926–2012

Apollo et Hyazinthus (1948–49)

Improvisationen für Cembalo, Altstimme und acht Soloinstrumente
über das Gedicht »Im Park« von Georg Trakl 1887–1914

Im Park

Wieder wandelnd im alten Park,
O! Stille gelb und roter Blumen.
Ihr auch trauert, ihr sanften Götter,
Und das herbstliche Gold der Ulme.
Reglos ragt am bläulichen Weiher
Das Rohr, verstummt am Abend die Drossel.
O! dann neige auch du die Stirne
Vor der Ahnen verfallenem Marmor.

Hans Werner Henze

El Rey de Harlem (1979)

Imaginäres Theater I für Mezzosopran und kleines Ensemble

Dichtung von Federico García Lorca

Text: Oda al Rey de Harlem (Ode an den König von Harlem),
Kapitel Los Negros (Die Schwarzen), Gedichtband Poeta en Nueva York
(Der Dichter in New York, 1929–30, publ. 1940) von Federico García Lorca
(1898–1936)

El rey de Harlem

Con una cuchara
arrancaba los ojos a los cocodrilos
y golpeaba el trasero de los monos.

Con una cuchara.

Fuego de siempre dormía en los
pedernales,
y los escarabajos borrachos de anís
olvidaban el musgo de las aldeas.

Aquel viejo cubierto de setas
iba al sitio donde lloraban los
negros
mientras crujía la cuchara del rey

y llegaban los tanques de agua
podrida.

Las rosas huían por los filos

de las últimas curvas del aire,
y en los montones de azafrán

los niños machacaban pequeñas
ardillas
con un rubor de frenesí manchado.

Der König von Harlem

Mit einem Löffel
stach er den Krokodilen die Augen
aus
und schlug den Affen auf ihre
Gesäße.
Mit einem Löffel.

Feuer von je schlief in den
Feuersteinen,
und die Käfer, von Anisschnaps
schwer berauscht,
vergaßen das Moos der kleinen
Dörfer.

Der Alte, bedeckt von Pilzen,
ging hin zu dem Ort, wo die
Schwarzen weinten,
der Löffel des Königs knarrte
zugleich
und Tankwagen kamen voller
fauligem Wasser.

Die Rosen flohen entlang der
Ränder
der letzten Biegungen der Luft,
und auf den Safranhaufen
zerschlugen
die Kinder kleine Eichhörnchen

von Raserei scheckige Röte auf den
Gesichtern.

Es preciso cruzar los puentes
y llegar al rubor negro
para que el perfume de pulmón
nos golpee las sienes con su
vestido
de caliente piña.

Es preciso matar al rubio vendedor
de aguardiente
a todos los amigos de la manzana
y de la arena,
y es necesario dar con los puños
cerrados
a las pequeñas judías que tiemblan
llenas de burbujas,
para que el rey de Harlem cante
con su muchedumbre,
para que los cocodrilos duerman
en largas filas
bajo el amianto de la luna,
y para que nadie dude de la infinita
belleza
de los plumeros, los ralladores,
los cobres y las cacerolas de las
cocinas.

¡Ay, Harlem! ¡Ay, Harlem! ¡Ay,
Harlem!
No hay angustia comparable a tus
rojos oprimidos,
a tu sangre estremecida dentro del
eclipse oscuro,
a tu violencia granate sordomuda
en la penumbra,
a tu gran rey prisionero, con un
traje de conserje.

*

Tenía la noche una hendidura y
quietas salamandras de marfil.
Las muchachas americanas
llevaban niños y monedas en el
vientre
y los muchachos se desmayaban
en la cruz del desprezo.

Ellos son.
Ellos son los que beben el whisky
de plata junto a los volcanes
y tragan pedacitos de corazón por
las heladas montañas del oso.

Aquella noche el rey de Harlem con
una durísima cuchara
arrancaba los ojos a los cocodrilos

Man muss die Brücken überqueren
und zur schwarzen Röte gelangen,
damit der Duft nach Lunge
unsere Schläfen schlägt mit seinem
Anzug
aus warmen Zapfen.

Man muss den blonden
Schnapsverkäufer töten,
all die Freunde des Apfels und
auch des Sandes,
und es gilt mit geballten Fäusten zu
schlagen
auf die kleinen Bohnen, die voller
Blasen erzittern,
damit der König von Harlem singt
mit seiner Menge,
damit die Krokodile in langen
Reihen schlafen
unter dem Asbest des Mondes,
und damit niemand an der
grenzenlosen Schönheit
der Wedel, der Reiben, des
Kupfergeschirrs und der Töpfe
zweifelt.

Ach Harlem, ach Harlem, ach
Harlem!
Es gibt keine Angst, die deinen
gedämpften Rottönen gliche,
deinem erschauernden Blut in der
finsteren Eklipse,
deiner granatgleichen Gewalt,
taubstumm dort im Halbdunkel,
deinem großen König in der
Concierge-Livree, gefangen.

*

Stille Elfenbeinsalamander hatte
die Nacht und einen Spalt.
Die amerikanischen Mädels
trugen Münzen und Kinder in ihren
Bäuchen
und die Burschen fielen in
Ohnmacht am Kreuz der
Trägheit.

Es sind sie.
Es sind sie, die bei den Vulkanen
den Silberwhisky trinken
und Herzstückchen im eisigen
Bärengebirge verschlingen.

In dieser Nacht stach der König von
Harlem mit einem steinharten
Löffel
den Krokodilen die Augen aus

y golpeaba el trasero de los monos.

Con una cuchara.
Los negros lloraban confundidos

entre paraguas y soles de oro,

los mulatos estiraban gomas,
ansiosos de llegar al torso
blanco,
y el viento empañaba espejos

y quebraba las venas de los
bailarines.

Negros, Negros, Negros, Negros.

La sangre no tiene puertas en
vuestra noche boca arriba.
No hay rubor. Sangre furiosa por
debajo de las pieles,
viva en la espina del puñal y en el
pecho de los paisajes,

bajo las pinzas y las retamas de la
celeste luna de cáncer.

Sangre que busca por mil caminos
muertes enharinadas y ceniza de
nardo,
cielos yertos, en declive, donde las
colonias de planetas
rueden por las playas con los
objetos abandonados.

Sangre que mira lenta con el rabo
del ojo,
hecha de espartos exprimidos,
néctares de subterráneos.
Sangre que oxida el alisio
descuidado en una huella
y disuelve a las mariposas en los
cristales de la ventana.

Es la sangre que viene, que vendrá
por los tejados y azoteas, por todas
partes,
para quemar la clorofila de las
mujeres rubias,
para gemir al pie de las camas ante
el insomnio de los lavabos

y estrellarse en una aurora de
tabaco y bajo amarillo.

und schlug den Affen auf ihre
Gesäße.

Mit einem Löffel.
Verunsichert weinten die
Schwarzen
zwischen den Regenschirmen und
goldenen Sonnen,
die Mulatten zogen Gummis in
die Länge, darauf erpicht zum
weißen Leib zu kommen,
und der Wind ließ Spiegel
beschlagen
und zerstörte auch die Adern der
Tänzer.

Schwarze, Schwarze, Schwarze,
Schwarze.

Das Blut hat keine Türen in eurer
Nacht in Rückenlage.
Kein Schamesrot. Zorniges Blut
pulsierend unter den Häuten,
lebendig in der Brust der
Landschaften und im Stachel des
Dolches,
unter den Zangen und Ginstern
azurnen Mondes im Zeichen des
Krebses.

Blut, das auf tausend Wegen
bemehte Tode sucht und Asche
von Narden,
starre Himmel, schräg geneigt, in
denen Kolonien von Planeten
über die Strände rollen mit den
aufgegebenen Dingen.

Blut, das träge schielt aus den
Augenwinkeln,
Blut aus gepresstem Esparto-Gras,
Untergrundbahnnektaren.
Blut, dass in einer Spur verrostet
lässt den achtlosen Passatwind
und die Schmetterlinge im Glas der
Fenster auflöst.

Es ist das Blut, das kommt, das
kommen wird
über die Dächer und die
Dachterrassen, von allen Seiten,
um das Chlorophyll der blonden
Frauen zu verbrennen,
um am Fuße der Betten wegen der
schlaflosen Waschbecken zu
stöhnen
und in einem Morgenrot aus
Tabak und aus mattem Gelb zu
zerschellen.

Hay que huir,
huir por las esquinas y encerrarse
en los últimos pisos,

porque el tuétano del bosque
penetrará por las rendijas
para dejar en vuestra carne una
leve huella de eclipse

y una falsa tristeza de guante
desteñido y rosa química.

*

Es por el silencio sapientísimo
cuando los camareros y los
cocineros y los que limpian con
la lengua
las heridas de los millonarios

buscan al rey por las calles o en los
ángulos del salitre.

Un viento sur de madera, oblicuo
en el negro fango,
escupe a las barcas rotas y se clava
puntillas en los hombros;

un viento sur que lleva
colmillos, girasoles, alfabetos

y una pila de Volta con avispas
ahogadas.

El olvido estaba expresado por tres
gotas de tinta sobre el monóculo,
el amor por un solo rostro invisible
a flor de piedra.

Médulas y corolas componían
sobre las nubes
un desierto de tallos sin una sola
rosa.

*

A la izquierda, a la derecha, por el
sur y por el norte,
se levanta el muro impasible

para el topo, la aguja del agua.

No busquéis, negros, su grieta
para hallar la máscara infinita.

Buscad el gran sol del centro

Flüchten muss man,
flüchten um Ecken und sich
einschließen in den höchsten
Etagen,
denn das Mark des Waldes wird
durch die Ritzen eindringen,
um in euerem Fleisch eine flüchtige
Spur von Niedergang zu
hinterlassen
und eine falsche Tristesse von
vergilbtem Handschuh und von
chemischer Rose.

*

In der grenzenlos weisen Stille ists,
dass Köche und Kellner und all die,
welche den Millionären

ihre Wunden mit der Zunge
säubern,
den König in den Straßen suchen
oder in feucht bröckelnden
Winkeln.

Ein Wind von Süd, hölzern, im
schwarzen Morast schräg,
speit zerbrochene Kähne an
und steckt sich Spitzen in die
Schultern;
ein Wind von Süd, der mit sich
Stoßzähne bringt und
Sonnenblumen, Alphabete
und eine Voltasche Säule voller
ertrunkener Wespen.

Das Vergessen war durch drei
Tintentropfen auf dem Monokel
ausgedrückt,
die Liebe durch nur ein Gesicht,
unsichtbar hautnah an der
Fläche des Steines.
Stücke von Mark und Korollen
bildeten über den Wolken
eine Wüste aus Stängeln ohne jede
Rose.

*

Linker und rechter Hand, im Süden
und auch im Norden
erhebt sich ohne Empfindung die
Mauer
für den Maulwurf, die Nadel des
Wassers.
Sucht nicht, ihr Schwarzen, ihre
Ritze,
um die unendliche Maske
aufzufinden.
Geballt zu weiner surrenden Traube

hechos una piña zumbadora.
El sol que se desliza por los
bosques
seguro de no encontrar una ninfa,
el sol que destruye números y no
ha cruzado nunca un sueño,

el tatuado sol que baja por el río
y muge seguido de caimanes.

Negros, Negros, Negros, Negros.

Jamás sierpe, ni cebra, ni mula
palidieron al morir.
El leñador no sabe cuándo expiran
los clamorosos árboles que corta.

Aguardad bajo la sombra vegetal
de vuestro rey
a que cicutas y cardos y ortigas
turben postreras azoteas.

Entonces, negros, entonces,
entonces,
podréis besar con frenesí las
ruedas de las bicicletas,
poner parejas de microscopios en
las cuevas de las ardillas
y danzar al fin, sin duda, mientras
las flores erizadas
asesinan a nuestro Moisés casi en
los juncos del cielo.

¡Ay, Harlem, disfrazada!
¡Ay, Harlem, amenazada por un
gentío de trajes sin cabeza!

Me llega tu rumor,
me llega tu rumor atravesando
troncos y ascensores,

a través de láminas grises
donde flotan tus automóviles
cubiertos de dientes,
a través de los caballos muertos y
los crímenes diminutos,
a través de tu gran rey desesperado

cuyas barbas llegan al mar.

sucht die große Sonne in der Mitte.
Die Sonne, die durch die Wälder
gleitet,
gewiss, keine Nymphe zu finden,
die Sonne, die Zahlen zerstört und
nie einen Traum durchschnitten
hat,
die tätowierte Sonne, die den Fluss
hinabschwimmt,
muhend und gefolgt von
Kaimanen.

Schwarze, Schwarze, Schwarze,
Schwarze.

Nie wurden Schlangen, nie Zebras,
Maultierstuten,
während sie verstarben, bleich.
Der Holzfäller weiß nicht, wann die
Bäume,
die er abholzt und die laut klagen,
erlöschen.

Wartet im Pflanzenschatten eures
Königs ab,
bis Schierlinge, Brennnesseln und
Disteln die letzten Dachterrassen
trüben.

Dann, ihr Schwarzen, dann ... dann

könnt ihr wie in Raserei Räder von
Fahrrädern küssen,
Mikroskope paarweise in die
Eichhörnchenhöhlen stellen
und schließlich tanzen, gewiss,
während die gestäubten Blumen
unseren Moses töten, beinah in den
Binsen des Himmels.

Ach Harlem, du, verkleidet!
Ach Harlem, du, bedroht von
kopfloren Anzügen, die sich
drängen!

Dein Brausen dringt zu mir,
dein Brausen dringt zu mir,
hindurch durch Stämme und
Hausaufzüge,
hindurch durch graue Lamellen,
wo deine Automobile treiben, von
Zähnen starrend,
hindurch durch die toten Pferde
und all die winzigen Verbrechen,
hindurch durch deinen großen,
verzweiften König,
dessen Bart reicht bis ans Meer.

*Aus dem Spanischen:
Sebastian Viebahn*

Hans Werner Henze zum 100. Geburtstag

Musik als »imaginäres Theater«

Als der 27-jährige Hans Werner Henze im Jahre 1953 Deutschland den Rücken zukehrt und mit seinen Siebensachen im Kofferraum nach Italien fährt, weiß er noch nicht, dass er eine endgültige Entscheidung gefällt hat. Dass er hier bis zu seinem Tode 2012 wohnen wird, zunächst auf Ischia, dann in Neapel, ab 1966 schließlich auf einem opulenten Landsitz in Marino. Unter der Sonne Italiens sucht Henze eine Musik mit zeichenhafter Deutlichkeit, die die Verwendung traditioneller Melodiefloskeln, harmonischer Codes und klanglicher Chiffren nicht scheut. Und die Schönheit nicht meidet. Apollo, der Gott der Musik und des Lichts, scheint hier herabgestiegen zu sein, wie er seiner Künstlerfreundin Ingeborg Bachmann berichtet. Ein ungestümer Liebhaber, der den begehrten Hyazinthus beim Diskuswerfen so unglücklich trifft, dass dieser sein Leben aushaucht.

Henze schreibt das gut viertelstündige ***Apollo et Hyazinthus*** 1948–49 voller Mehrdeutigkeiten: Es basiert auf einer Zwölftonreihe, die Dur- und Mollakkorde einschließt; es umfasst einen Satz und zugleich die vier Teile einer klassischen Sinfonie; der Tonsatz ist kammermusikalisch für acht Instrumente und stellt doch das neunte, ein Cembalo, konzertant in den Vordergrund; und jede formale Strenge verblasst unter dem programmusikalischen Titel des Werkes und dem Auftritt einer Altistin im letzten Abschnitt. Das zugrundeliegende Gedicht, Georg Trakls *Im Park*, gliedert Henze in zwei – vier – zwei Verse. Die beiden letzten fordern den Flaneur im Park dazu auf, vor dem »Marmor« – gemeint sind die Büsten der Götter – die Stirne zu neigen und damit die Präsenz der Mythen anzuerkennen. Zum Beispiel den Mythos von Apollo und Hyazinthus. Auch wenn der Glanz der Götter verwittert: Sie trauern und ihre Erinnerungsstätten verfallen.

Rund 300 Werke komponiert Henze, selbst um Filmmusik macht er keinen Bogen. Dreimal arbeitet er mit Volker Schlöndorff

zusammen, zweimal mit dem französischen Regisseur Alain Resnais. Die **Sonate für sechs Spieler** (1984) stammt aus der Filmmusik zu *L'amour à mort*. Darin erzählt Resnais eine umgekehrte Orpheus-Geschichte. Elisabeth verliert den geliebten Simon in der Welt der Lebenden, mit der dieser nach einer Nahtoderfahrung nicht mehr zurechtkommt.

Die Musik erklingt als Trennmittel zwischen den Spielszenen des Films. Die Sonate fügt diese Schnipsel zu einem Kammermusikwerk zusammen, das sich in drei Sätze gliedert: Erstens eine Sonate mit einem Gedanken für die tief empfundene Liebe von Elisabeth und einem für die Dunkelheit, die Simon so fasziniert (nach einer guten halben Minute vom Cello angestoßen); zweitens eine Aria, deren Melodie von Elisabeths Satz ausgeht »Je deteste la vie sans Simon« (Ich verabscheue ein Leben ohne Simon); drittens eine Passacaglia, deren Bass zumeist in der Pauke liegt. Henze: »Fragmente und Erinnerungen an vorausgegangene Ereignisse werden durch den beharrlichen Bass im Herzschlag-Rhythmus eingeworfen, wobei die ›Lust‹ aus dem Reich der Toten allmählich von den untersten Registern, gleichsam einer Flut, aufsteigt, den gesamten Raum einnimmt und letztlich alles andere überdeckt und auslöscht.«

Ende der 1960er-Jahre schließt sich Henze der Studentenbewegung an. Zu den Erlebnissen, die seine Politisierung vorantreiben, gehört ein New-York-Aufenthalt im Jahre 1963, wo er auch den Stadtteil Harlem besucht. Später erinnert er sich, dass er bedauerte, nicht »diese weiße Haut abzustreifen und wegzuschmeißen, um eins werden zu können mit dem mir so vertrauten und doch so geheimnisvollen Volk der Verschleppten, um nicht mehr ein Fremder unter ihnen zu sein.«

El Rey de Harlem entsteht 1979 im Auftrag des WDR auf ein Gedicht von Federico García Lorca für das Hamburger Ensemble Hinz & Kunst, das die Uraufführung bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik spielt. In Lorcass vierundzwanzig frei rhythmisierten Versen treiben markante, auch grell überzeichnete Bilder an die Oberfläche, unter der eine diffuse Wut auf die amerikanische Zweiklassengesellschaft brodelt. Henze gliedert

die halbstündige Komposition in vier Abschnitte, getrennt durch Instrumental-Zwischenspiele, die die Musik des folgenden Teils vorbereiten. Im Klangbild mischt sich der tumultöse Sound der Großstadt mit archaischen Figuren, während Lorcass mehrmals verwendete Schlüsselwörter (darunter *rey*, *Harlem*, *voz*, *negros*, *cocodrilos*, *noche*) Signalen gleich musikalisch herausragen und sich Anspielungen auf Eislers *Einheitsfrontlied* verbergen.

Henze: »Der Sound ist der von Manhattan, durchsetzt von Dschungelton, Lungenpfeiff, Straßenlärm, Schrei und Sirenen-geheul, verwirrenden Gerüchen und Geräuschen, Süchten, Hektik, Perversität und Beklemmung. Es ist dem Hörer überlassen, sich die verbal-musikalisch dargestellten Vorgänge ins Visuelle, in seine eigene Vorstellungswelt zu übertragen, zu übersetzen, sich also selbst ein Bild, ein eigenes Bild zu machen. Das ist es eigentlich, was ich mit dem Ausdruck »imaginäres Theater« gemeint habe.«

Henze entfaltet ab der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre eine umfassende pädagogische Tätigkeit. Er gründet Musikfestivals in Montepulciano, Deutschlandsberg und Mürzzuschlag und er unterrichtet Komposition, in Salzburg, London, Tanglewood und anderswo. 1980 erhält er eine Professur an der Kölner Musikhochschule, die er bis 1991 innehat. Aus dieser Klasse stammt der 1952 in Kärnten geborene Gerd Kühr.

Auch Kühr beharrt auf den Grundregeln einer Kommunikation mittels musikalischer Vokabeln. Die Uraufführung der Oper *Stallerhof* (Franz Xaver Kroetz) 1988 bei Henzes erster Münchener Biennale beschert Kühr den Durchbruch, mit *Tod und Teufel* (Peter Turrini) steuert er die repräsentative Grazer Uraufführung zur Jahrhundertwende bei, ausführliche Personalien folgen bei den Salzburger Festspielen (2001), beim Festival styriarte (2003) sowie beim musikprotokoll im Steirischen Herbst (2005), die Oper Leipzig beauftragt ihn mit *Paradiese* (2021, Hans-Ulrich Treichel). Überraschendes Handwerk, ernsthaftes Anliegen, pädagogischer Einsatz und menschliche Integrität tragen ihm Respekt bei Avantgarde und gemäßigter Moderne ein.

Das Ensemblestück **Ohne Antwort** für sechs Instrumentalisten entsteht 1993, zu einer Zeit, da sich die Staaten des ehemaligen Jugoslawien in Kriege verstricken. Die karge Musik, so Kühn, sei ein »Ausdruck ohnmächtiger Beunruhigung. Die Komposition findet erst über Geräuschhaftem, Sprachlosem, nach mehreren Artikulationsversuchen zu Ton und Klang, gibt sich aber trotzdem – gerade im ersten Teil – ausgesprochen »espressivo e cantabile«, lyrisch auch im Geräusch. Lautete während des Komponierens der Arbeitstitel noch »Fragen«, blieb das fertiggestellte Stück schließlich »Ohne Antwort.«

Henzes zweites Jugendmusikfest 1985 in Deutschlandsberg präsentiert die »Kommunaloper« *Robert der Teufel*, gedichtet und komponiert von Kindern und Jugendlichen, unter ihnen die 1968 in Graz geborene Olga Neuwirth. Dabei werden Weichen für die Entwicklung der heute bedeutendsten österreichischen Komponistin gestellt. Neuwirth besucht Kurse bei Kühn und Henze, schreibt ihre Magisterarbeit *Über den Einsatz von Filmmusik in »L'amour à mort« von Alain Resnais* und kommt wiederholt auf die Librettistin von *Robert der Teufel* zurück: auf die Dichterin Elfriede Jelinek (so in den beiden Kurzopern *Der Wald* und *Körperliche Veränderungen*, bei *Elfi und Andi* und zuletzt bei *Monster's Paradise* für die Hamburgische Staatsoper). Die Komponistin erhält wesentliche Impulse von Tristan Murail am IRCAM, von Adriana Hölszky und von Luigi Nono und lässt sich von Künstlern wie Klaus Nomi, David Lynch, Leonora Carrington, Herman Melville und Virginia Woolf zu einem unruhigen, schillernden, stets überraschenden Schaffen inspirieren.

Quasare/Pulsare komponiert Neuwirth 1995 als Duo für Violine und Klavier. 2017 bittet sie das österreichische Trio Frühstück um eine Version für Klaviertrio. Neuwirth reizt die Grenzen der Instrumente aus und schafft eine Klangwelt, in der die Streicher durch Skordatur und erweiterte Spieltechniken neue Farben hervorbringen, während das Klavier durch Präparation und Spiel mit dem E-Bogen in die Nähe eines elektronischen Instruments zu rücken scheint. Die Musik ist zersplittert und geprägt von scharfen Kontrasten und plötzlichen Ausbrüchen.

Der Titel bezieht sich auf kosmische Phänomene, die die Form des Werks inspiriert haben: explosive Energie, tiefe Resonanzen und rhythmische Impulse gegen den linearen Verlauf. Das Ergebnis ist ein akustisches Universum, in dem Ordnung und Chaos aufeinandertreffen.

Christoph Becher

Barbara Kozelj

Die slowenische Mezzosopranistin Barbara Kozelj hat sich als charismatische und äußerst vielseitige Künstlerin etabliert. Ihre Stimme und ihre Darbietungen wurden als »aufregend schön«, »tief und kraftvoll«, »atemberaubend«, »äußerst ausdrucksstark« und »direkt ins Herz gehend« beschrieben. Sie ist im Opern-, Konzert- und Recital-Repertoire gleichermaßen zu Hause; ihre Auftritte haben sie auf renommierte internationale Bühnen geführt und begeistern das Publikum auf der ganzen Welt.



Zu ihren jüngsten Opernengagements zählen u. a. *Octavian* (*Der Rosenkavalier*) und *Mélisande* (*Pelléas et Mélisande*) mit dem Taiwan National Symphony Orchestra und Jun Märkl in Taipeh, die Brangäne (*Tristan und Isolde*) bei der Wagner22 der Oper Leipzig und am Teatro de la Maestranza in Sevilla, die Judith (*Herzog Blaubarts Burg*) mit dem niederländischen Nationaal Jeugdorkest und Antony Hermus.

Barbara Kozelj ist auch als Konzertsolistin sehr gefragt. Nach ihrem Debüt mit dem Royal Concertgebouw Orchestra und ihrem Debüt in der Carnegie Hall hat ihre Karriere einen Aufschwung genommen. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen u. a. Alban Bergs *Sieben frühe Lieder* mit dem Trondheim Symphony Orchestra, Respighis *Il Tramonto* mit dem Orquesta Sinfónica de Tenerife unter der Leitung von Antony Hermus, Canteloubes *Chants d'Auvergne* mit dem Slowenischen Philharmonischen Orchester und Bas Wiegers in Ljubljana.

In dieser Saison kehrte sie im Februar in die Wigmore Hall zurück, um dort Mahlers *Lieder eines fahrenden Gesellen*, Zemlinskys *Sechs Gesänge nach Gedichten von Maurice Maeterlinck* sowie Schönbergs *Pierrot lunaire* mit dem Klangforum Wien und Vimbayi Kaziboni aufzuführen. Später in dieser Saison wird sie Mahlers *Das Lied von der Erde* mit der Camerata RCO (Mitglieder

des Royal Concertgebouw Orchestra) aufführen. Zu den weiteren Konzerten gehören *Die Winterreise* mit Nino Gvetadze in Amsterdam, *Frauenliebe und Leben* mit Richard Egarr in Namur sowie Bachs Matthäus-Passion mit Phion und dem Residentie Orkest Den Haag.

Barbara Kozelj hat mit Dirigenten wie Iván Fischer, Jaap van Zweden, Jun Märkl, Henrik Nánási, Stefan Soltesz, Richard Egarr, Neeme Järvi, David Afkham, Paul McCreech, Kenneth Montgomery, Reinbert de Leeuw, Bas Wiegers, Antony Hermus und Otto Tausk zusammengearbeitet. Sie trat mit Orchestern wie dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Budapest Festival Orchestra, der Academy of Ancient Music, dem Gabrieli Consort and Players und dem Orchestra of the Age of Enlightenment auf.

Ihre Vielseitigkeit hat auch die Aufmerksamkeit vieler Komponist:innen auf sich gezogen, die Werke speziell für sie geschrieben haben. Sie sang Uraufführungen von Kompositionen von Thomas Beijer, Jan van de Putte, Max Knigge und Oscar Bettison. Barbara Kozelj hat eine starke Affinität zu Liedern und gibt regelmäßig Liederabende mit den Klavierbegleiter:innen Julius Drake, Thomas Beijer, Phyllis Ferwerda und Nino Gvetadze.

Die Grundlage für ihre musikalische Entwicklung legte sie in Slowenien, wo sie ihr Studium an der Musikakademie in Ljubljana abschloss. Anschließend setzte sie ihr Studium am Königlichen Konservatorium in Den Haag fort. Sie war Mitglied der New Opera Academy und des Dutch Opera Studio. Barbara Kozelj wurde von Marcos Bajuk, Irena Baar, Meinard Kraak, Ann Murray, Graciela Araya und Anne Sofie von Otter unterrichtet und studiert weiterhin bei Sasja Hunnego.

Barbara Kozelj gibt heute ihr Debüt bei uns.

Benjamin Kobler

Der Pianist Benjamin Kobler hat sich als gefragter Interpret der Werke von Lachenmann, Ligeti, Messiaen und Stockhausen und als leidenschaftlicher Anwalt der zeitgenössischen Musik einen Namen gemacht. Als Solist konzertiert er in den USA, Asien, Südamerika und den großen Konzertsälen Europas. Dabei wird er von renommierten Orchestern und namhaften Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Vladimir Jurowski oder Sir Simon Rattle begleitet. Seit 2007 ist er festes Mitglied des Ensemble Musikfabrik. Gerne gibt er Aufträge für Klavier-Solowerke; derzeit warten eine neue Etüde von Unsuk Chin und ein Klavierstück (*Nuss*) von Enno Poppe auf ihre Uraufführung. Zu seinen prägendsten Lehrer:innen zählen Pierre-Laurent Aimard, Peter Eötvös und Carmen Piazzini, bei denen er an der Musikhochschule Köln und am Conservatoire de Paris studierte. Benjamin Kobler arbeitete zehn Jahre lang intensiv mit Karlheinz Stockhausen zusammen und ist Widmungsträger seiner letzten Klaviersolostücke (*NATÜRLICHE DAUERN*). Über die Lehrtätigkeit bei den Stockhausen-Kursen hinaus gibt er seine Erfahrungen auch an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf als Dozent für zeitgenössische Klaviermusik weiter.

Als Mitglied des Ensemble Musikfabrik war Benjamin Kobler zuletzt erst Anfang Mai bei uns zu Gast.





Ensemble Musikfabrik

Seit seiner Gründung 1990 zählt das Ensemble Musikfabrik (Landesensemble NRW) zu den führenden Klangkörpern der zeitgenössischen Musik. Dem Anspruch des eigenen Namens folgend ist es dem Ensemble ein besonderes Anliegen, neue Werke in Auftrag zu geben und zu produzieren. Die Ergebnisse dieser häufig in enger Kooperation mit den Komponist:innen geleiteten Arbeit präsentiert das in Köln beheimatete internationale Solistenensemble in zahlreichen Konzerten im In- und Ausland, auf Festivals, in den selbst veranstalteten Konzertreihen »Musikfabrik im WDR« und »Montagskonzerte« (oft mit Live-Übertragung) und in Audio- und Videoproduktionen. Bei WERGO erschien die CD-Reihe »Edition Musikfabrik« mit Coverbildern von Gerhard Richter, die der Maler für die CDs ausgewählt hat. 2014 wurde das eigene Label Musikfabrik gegründet.

Die Auseinandersetzung mit experimentellen Ausdrucksmöglichkeiten im Musik- und Performance-Bereich ist den Musiker:innen ein zentrales Anliegen. Interdisziplinäre Projekte unter Einbeziehung von Live-Elektronik, Tanz, Theater, Live-Video und bildender Kunst erweitern die herkömmliche Form des dirigierten Ensemblekonzerts. Dank seines außergewöhnlichen

Profils und seiner überragenden künstlerischen Qualität ist das Ensemble Musikfabrik ein weltweit gefragter Partner bedeutender Dirigent:innen und Komponist:innen.

Seit 2013 verfügt das Ensemble über ein komplett nachgebautes Set des Instrumentariums von Harry Partch. Unter dem Titel PITCH 43_TUNING THE COSMOS sind seitdem viele Kompositionen speziell für oder mit diesen Instrumenten entstanden. Daneben sind die mit Doppeltrichtern ausgestatteten Instrumente seiner Blechbläser:innen ein weiteres herausragendes Merkmal der Experimentierfreudigkeit des Ensembles.

Das Ensemble Musikfabrik hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jüngere Interpret:innen- und Komponist:innen-Generation zu fördern. Zentrale Initiativen sind »Studio Musikfabrik« (Jugendensemble für Neue Musik des Landesmusikrats NRW) und »Adventure«, das seit 2019 in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln Projekte von Kompositionsstudierenden entwickelt und in vier jährlichen Konzertphasen vorstellt. Diese und andere pädagogische Maßnahmen bündelt das Ensemble unter dem Titel »Akademie Musikfabrik«.

Das Ensemble Musikfabrik wird vom Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Köln unterstützt. Das Ensemble ist als eingetragener Verein organisiert, alle wesentlichen künstlerischen und geschäftlichen Entscheidungen werden von den Mitgliedern getroffen. Intendant des Ensembles ist seit 2026 Gregor Hotz.

Bei uns war das Ensemble Musikfabrik zuletzt im Mai unter der Leitung von Markus Stenz zu hören.

Die Besetzung des Ensemble Musikfabrik

Helen Bledsoe *Flöte*
Carl Rosman *Klarinette*
Ronan Whittern *Fagott*
Cecilie Marie Schwagers *Horn*
Marco Blaauw *Trompete*
Stephen Menotti *Posaune*
Dirk Rothbrust *Schlagzeug*
Benjamin Kobler *Klavier*
Jürgen Ruck *E-Gitarre*
Hannah Weirich *Violine*
Sara Cubarsi *Violine*
Axel Porath *Viola*
Dirk Wietheger *Violoncello*

Philipp Skiba *Klangregie (El Rey de Harlem)*

Bas Wiegers

»Das ›Jetzt‹ ist immer anders, stets im Fluss« (Bas Wiegers)

Mit mitreißender Energie und großer Offenheit ist Bas Wiegers als Dirigent immer am Puls der Zeit. Souverän spannt er als Gast internationaler Sinfonieorchester, Solistenensembles und Opernhäuser den Bogen vom Barock bis zur Musik von heute. Genau diese programmatische Bandbreite kommt auch in seiner erfolgreichen Arbeit als Associated Conductor des Münchener Kammerorchesters zum Ausdruck. In dieser Funktion wirkt er mit Beginn der Saison 2025/26 weitere drei Jahre – unter anderem stehen Sinfonien von Haydn, Ives und Weill sowie Erstaufführungen mit Nils Mönkemeyer und Patricia Kopatchinskaja auf dem Programm. Gern und oft wird Bas Wiegers wieder eingeladen. So kehrt er im Laufe der neuen Saison beispielsweise zum Rotterdam Philharmonic Orchestra (Strawinskys *Petruschka*) und zum WDR Sinfonieorchester zurück. Debüts führen ihn zum Norwegian Radio Orchestra, zur Hong Kong Sinfonietta und zum Orchestre national de Metz, wo er Beethovens 7. Sinfonie dirigiert. Außerdem leitet er eine Konzertserie von Poulencs *Stabat Mater* mit dem Croatian Radio Symphony Orchestra and Choir und dem Slovenian Philharmonic Orchestra. Das Klangforum Wien, dessen Erster Gastdirigent er bis 2022 war, begleitet er auf einer Tournee nach New York.

In seiner niederländischen Heimat arbeitete Bas Wiegers mit allen großen Orchestern; so dirigierte er jüngst das Royal Concertgebouw Orchestra in drei Konzerten zum 750. Jubiläum der Stadt Amsterdam. Darüber hinaus gastierte er beim SWR Sinfonieorchester, dem Belgian National Orchestra, dem Estonian National Symphony Orchestra, dem Polish National Radio Symphony Orchestra, dem Trondheim Symphony Orchestra, dem Konzerthausorchester Berlin, an der Oper Köln, der Opéra national de Lorraine (Britten, Mozart), am Theater Bern, Theater Klagenfurt (Haas, Sciarrino), Festspielhaus Erl, bei der Britten



Sinfonia und dem SWR Vokalensemble, und er ist auf Festivals wie dem Musikfest Berlin, den Salzburger Festspielen, der Biennale Venedig, dem Holland Festival, Tongyeong International Music Festival, Prague Spring Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Aldeburgh Music Festival, der Ruhrtriennale, den Wiener Festwochen und Avanti! Summer Sounds präsent.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet Bas Wiegers mit Komponist:innen wie Georges Aperghis, Georg Friedrich Haas, Helmut Lachenmann, Salvatore Sciarrino und Rebecca Saunders. Mit seinem Podcast *The Treasure Hunt* begibt sich Bas Wiegers regelmäßig in die Schatzkammer der Partituren und vermittelt seiner Hörerschaft einen ganz persönlichen Einblick in seinen Arbeitsprozess als Dirigent. Darüber hinaus engagiert er sich in der Nachwuchsförderung als Gastprofessor für Orchesterdirigieren am Konservatorium von Amsterdam.

Bei uns war Bas Wiegers zuletzt Anfang Mai zu Gast.

Juni

So

28.06.2026

11:00

Singen mit Klasse!
Familienkonzert

12 Kölner Grundschulklassen

Gürzenich-Orchester Köln

Mariano Chiacchiarini Dirigent
Ruth Dobernecker, Maïke Hiller,
Johanna Risse, Clara Siegmund
Choreinstudierung

Payam Yazdani Schauspiel

Natalija Stanković Regie

Georgios Kolios Ausstattung

Ulrich Kreppein, Saleh Katbeh

King kommt noch

für einen Schauspieler, Kinderchor und
Orchester. Libretto von Andrea Karimé
nach ihrem gleichnamigen Buch
Kompositionsauftrag der KölnMusik

Seit ein paar Tagen ist der Junge in diesem neuen Land, in dem alles ganz anders ist als zuhause. Die ganze Familie ist mitgekommen und wohnt jetzt zusammen in einem einzigen Zimmer: Mama und Papa und das Baby; nur King, der geliebte Hund des Jungen, ist nicht da. Noch nicht, denn »King kommt noch«, sagt Mama und so vertreibt sich der Junge die Wartezeit, indem er seine neue Umgebung genau unter die Lupe nimmt. Alle Merkwürdigkeiten, die er entdeckt, teilt er King über sein Windtelefon mit. Warum zum Beispiel packt man hier Hundekacke in Beutel? Wieso können er und seine Eltern im neuen Land nichts mehr lesen? Und wer ist die Frau aus dem Yoga-Joghurtladen oder die Frau mit dem blauen Licht? Alles sehr wunderbar. »King kommt noch« ist eine musikalische Geschichte vom Ankommen in der Fremde.

Kuratorium
KölnMusik e.V.

Gefördert vom

KölnMusik in Kooperation
mit Gürzenich-Orchester Köln

Mo

29.06.2026

20:00

Grigory Sokolov Klavier

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 4 Es-Dur op. 7

Sechs Bagatellen op. 126
für Klavier

Franz Schubert

Sonate für Klavier B-Dur D 960

Grigory Sokolov: Sein Klang, seine Nuancen, seine Fähigkeit, Werke zu durchdringen, machen ihn zu einem ganz besonderen Interpreten, der für ein außergewöhnliches Klavierspiel steht.

Es ist die Kunst des Augenblicks, die die Auftritte dieses Pianisten so besonders machen. So sparsam Sokolov mit öffentlichen Aussagen ist, so gewissenhaft beleuchtet er die Musik, die ihm am Herzen liegt. Immer gibt es in seinen Konzerten Neues zu entdecken, oft ist es etwas Unverwechselbares. Hier ist dann der Begriff »Magie« am rechten Platz.

Juli

So
12.07.2026

16:00

»Walpurgisnacht«

Ulrike Malotta Alt
Patrick Grahl Tenor
Daniel Ochoa Bass

Kartäuserkantorei Köln

**Philharmonischer Chor
der Stadt Bonn**

Philharmonisches Orchester Hagen
Paul Krämer Dirigent

Franz Liszt
Die Glocken des Straßburger Münsters
S 6

für Mezzosopran, Bariton, gemischten
Chor, Orchester und Orgel. Text von
Henry Wadsworth Longfellow

Camille Saint-Saëns
Danse macabre g-Moll op. 40
Sinfonische Dichtung

Hugo Wolf
Der Feuerreiter
für gemischten Chor und Orchester Text
von Eduard Mörike

Felix Mendelssohn Bartholdy
Die erste Walpurgisnacht op. 60
Ballade für Soli, Chor und Orchester.
Text von Johann Wolfgang von Goethe

Kartäuserkantorei Köln in Kooperation mit
Netzwerk Kölner Chöre und KölnMusik

Abo Kölner Chorkonzerte

September

Mo
14.09.2026

20:00

Jubiläumskonzert:
40 Jahre Kölner Philharmonie

Sergei Nakariakov Trompete
Pierre Charial Drehorgel

WDR Sinfonieorchester
Jörg Widmann Dirigent

**Projektchor des Netzwerks
Kölner Chöre**
Paul Krämer Einstudierung

Gürzenich-Orchester Köln
Andrés Orozco-Estrada Dirigent

Jörg Widmann
ad absurdum
Konzertstück für Trompete und kleines
Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

Johannes Brahms
Gesang aus Fingal op. 17b
Fassung für gemischten Chor und
Orchester (Bearbeitung des vierten
Satzes aus den Vier Gesängen
für Frauenchor, Hörnern und Harfe
op. 17)
Text von Ossian

Richard Strauss
Also sprach Zarathustra op. 30
TrV 176
Tondichtung (frei nach Friedrich
Nietzsche) für großes Orchester

Vier Jahrzehnte musikalische Exzellenz: Vor 40 Jahren, am 14. September 1986, wurde die Kölner Philharmonie eröffnet – mit einem Programm aus romantischen Klassikern und zeitgenössischer Musik.

An diese Anfänge knüpft auch das Jubiläumskonzert an, in dem neben der »Reformations-Sinfonie« von Mendelssohn mit ihrem feierlichen Choral am Ende und dem monumentalen Sonnenaufgang am Anfang von Strauss' berühmter Tondichtung »Also sprach Zarathustra« auch das Konzertstück »ad absurdum« des zeitgenössischen Komponisten Jörg Widmann erklingt. Dafür vereinen die zwei großen Kölner Orchester ihre Kräfte, das WDR Sinfonieorchester und das Gürzenich-Orchester, das schon beim feierlichen Eröffnungskonzert vor 40 Jahren dabei war. Kölns Generalmusikdirektor Andrés Orozco-Estrada wird das Gürzenich-Orchester leiten und der Komponist, Dirigent und Klarinetist Jörg Widmann leitet das WDR Sinfonieorchester in diesem Konzert, mit dem dieser außergewöhnliche Konzertsaal gefeiert wird.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

KölnMusik in Kooperation mit Gürzenich-Orchester Köln und Westdeutscher Rundfunk

Mo
21.09.2026
20:00

Amanda Becker Sopran
Peter Tantsits Tenor

Ensemble Modern
Ingo Metzmacher Dirigent
Norbert Ommer Klangregie

Hans Werner Henze
Voices – Stimmen
Eine Sammlung von Liedern für zwei Singstimmen (Mezzosopran und Tenor) und Instrumentalgruppen

2026 wäre Hans Werner Henze 100 Jahre alt geworden. Und natürlich feiert auch die Kölner Philharmonie diesen einflussreichen Komponisten. So hoben hier 1993 Ingo Metzmacher und das Ensemble Modern Henzes epochales »Requiem« aus der Taufe. Nun erinnern das Ensemble und der Dirigent der Uraufführung mit dem Liederzyklus »Voices« an den 2012 verstorbenen Jubilar.

Mit »Voices« für zwei Singstimmen und Instrumentalgruppen gab der stets politisch denkende Komponist 1973 den Ausgestoßenen dieser Welt eine Stimme. Dafür vertonte Henze auch mit Elementen des Jazz und des Musiktheaters Gedichte u. a. von Heinrich Heine, Bertolt Brecht und Hans Magnus Enzensberger. »Voices« ist aber nicht nur Ausdruck von Henzes Engagement, sondern zugleich eine Liebeserklärung an das Singen, in dem sich für Henze von jeher das Leben mit all seinen Schönheiten und Schicksalen widerspiegelt.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

kphil.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Christoph Becher
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Barbara Kozelj © Haitsma
& Prins; Benjamin Kobler © Janet Sinica;
Ensemble Musikfabrik © Janet Sinica;
Bas Wiegers © Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**